ausreißer

Die Grazer Wandzeitung

2011

editorial

Wo war mei Leistung?

Immer und immer wieder wird sie eingefordert, wird uns eingetrichtert was zählt, wenn abgezählt wird, immer schärfer, immer brutaler wird durchgesetzt, gegneinander statt miteinander, jeder für sich, nur steigerbar muss es und mensch sein in seiner Produktivität, wie alles steigerbar zu sein hat im Dauerhypokapitalismus – die Leistung. Arbeit wird mit Leistung gleichgesetzt, Erwerbsarbeit wohlgemerkt, alles was nicht zum Geldverdienen beiträgt, zählt nicht, wird nicht gewertet, egal wie wertvoll und notwendig all diese Arbeit ist und unter vielfacher Ignoranz, ja nichtmal Benennung des Missstandes als solchen, dass diese eben mit keinerlei finanziellem Erwerb vergütet wird. Dass erst recht keiner die tatsächliche, aber unfreiwillige und unzumutbare, unrechtfertigbare, Leistung jener honoriert, die tagtäglich mit immer weniger überleben? Für sie hat dieser Zustand „normal" zu sein, sind's ja gewöhnt – der Zynimus am Ende einer faschistoiden Kette von Aussiebungsprozessen –Kranke, Arme, Alte, Schwache, nicht der „Norm" entsprechende raus aus jeder Versorgung, die Überleben heißt, kennt keine Grenzen mehr.
Erwerbsarbeit haben wird als Selbst- weil Beweis für Marktverständnis (ich bin der Markt und der Markt bin ich, was anderes existiert nicht) angesehen, ein Normalzustand, der längst keine Normalität mehr ist, weil keiner derer, die dieses Trugbild propagieren, von Forderungen wie Vollbeschäftigung, die auch Vollbezahlung statt Prekariat, Teilzeit, Ehrenamt, … heißt, Lichtjahre entfernt sind.
Doch halt, Vollbezahlung gibt es natürlich, und da sind wir beim Punkt natürlicher Ordnungen, Vollbezahlung für die, die für jene Situation verantwortlich sind, die Massenentlassungen und Sparmaßnahmen in allen sozialen, kulturellen und bildungspolitischen Belangen „rechtfertigt" – um eben diese ihre eigene Vollbezahlung zu gewährleisten. Ganz ohne Vollbeschäftigung – denn, ach ja, da war noch was: die Leistung, die doch alleine zählt. Ja, sie haben was geleistet und wir haben sich was geleistet und wir leisten uns, sie dafür zu entlohnen. Reich und nachhaltig. Diese Leistung ist ihnen noch nicht einmal schwergefallen – im Gegensatz zum immer wieder propagierten Bild, dass nur wer hart arbeitet, auch gerechten Lohn erhält (wobei, stimmt: mit gerecht hat der vorhin erwähnte Lohn naturgemäß nicht das geringste zu tun). Diese „Leistung" ist ihnen im Gegenteil so leicht von der Hand gegangen, dass sie augenblicklich aus ihrem Kopf verschwunden ist – oder wie ist sonst Meischbergers Nachfrage im Gespräch mit Ernst Karl Plech über deren Millionen-Profite in Sachen Buwog zu erklären, als er wissen wollte: Wo war mei Leistung? *(Und auf die auch Plech keine Antwort wusste…)*

Evelyn Schalk

reflux

SternsingerInnen in Ketten. Arbeitslos? Bettelverbot. Gesäubert.

So nun ist es da – das Gesetz, das Betteln verbieten soll. Ab Mai tritt es in Graz in abgeänderter Form in Kraft. Andere werden folgen. Menschenrechte bleiben auf der Strecke. Die „prachtvollen" Einkaufsstraßen werden wieder etwas mehr von Armut und sonstigen Unannehmlichkeiten gesäubert. Viele Menschen wollen diese Dinge nur mehr fernab im Fernsehen als Sozialporno beobachten können. Wenn sie genug haben, wird das Programm gewechselt. In so einer Welt lässt sich vieles, wie die ungleiche Verteilung von Bildungszugängen, Grundbedürfnissen des Lebens (Nahrung, Wasser) oder bescheidener Reichtum, perfekt ausblenden.

SternsingerInnen arbeitslos?

Das Bitten um Geld stört viele Menschen, das Keilen von Spenden für verschiedene Organisationen ebenfalls. Andere Formen der Bettelei sind den meisten gar nicht bewusst. Was ist mit den vielen jungen Menschen, die für das Rote Kreuz oder andere Institutionen Geld sammeln? Die größte Gruppe unter ihnen machen die SternsingerInnen aus. Jahr für Jahr ziehen diese Kinder und Jugendliche zum Jahreswechsel über öffentliche Plätze von Haus zu Haus und bitten um Geldgaben. Wer nichts geben will gibt nichts. (Wobei hier der Druck zu geben doch noch viel größer ist, schließlich wird in den eigenen vier Wänden gebettelt…) Das Gesetz verbietet jedoch wie gesagt ab Mai das Betteln. Sind dann auch SternsingerInnen arbeitslos? Sind die Kinder und Jugendlichen ab dann Gesetzesbrecher/innen? Welche Strafen erwarten sie? Oder gibt es für diese Gruppen eine Gesetzeslücke, die die „christliche" Vokalgruppe im Paragraphen eingebaut hat? Beim AMS müssen sie ja nicht angemeldet werden, da sie noch minderjährig, genauer gesagt minderjährige BettlerInnen, sind…

Schöne, neue Welt.

Sauber und clean sollen die Design-Städte von morgen sein. Eine „lästige" Gruppe, nach Sichtweise der Mehrheitsbevölkerung, nach der anderen wird aus den Stadtbildern verdrängt. Drogenabhängige, seien es Fixer/innen oder nicht-konsumfreundliche Alkoholiker/innen, Punks und nun Bettler/innen werden erfolgreich aus den Innenstädten zur Seite geschoben. Die nächsten auf der Liste könnten Arbeits- und Obdachlose, Behinderte und dicke Menschen sein. Kuss- und Tanzverbote für Schwule und Lesben im TV und auf Plätzen, Schreiverbote für Hunde und Kinder (fordert nicht ein Grazer Bürgermeister so etwas?), Asylwerber/innen dürfen ihre Unterkünfte nicht mehr verlassen… ups, dieses Gesetz passierte doch grade erst den Ministerrat. Ahm. … Die Liste ließe sich weiterführen. Und rundherum viele, viele Videokameras, die die Verbote der Zucht und Ordnung bestens überwachen, E-Mails werden staatlich gesammelt und Telefonanrufe gespeichert. Nichts verbrochen? Haben Sie etwas zu verbergen? Die Obrigkeit möchte doch wissen, mit wem Sie gestern aus waren, was Sie essen und mit wem Sie telefonieren. Das kann Sie doch nicht stören – oder etwa doch?

Gerald Kuhn

Auszug aus dem Gespräch Nr. 38 vom 2. 2. 2010 zwischen Meischberger und Plech:[1]

Meischberger: Ahhhja. Du ahm, noch schnell zu den andern Geschichten. Wir haben gemeinsam die … , wie war die Nordbergstraße, wie war des, des wor…vom Rechnungsablauf, hast du das na im Kopff?
Plech: Jo, des is, des is glaufen über di, bei der Nordbergstraße hab ich mich nicht nix, also wie gsagt, ih hab mitkassiert oder hab ich, da tauch ih net auf, net?
Meischberger: Jaaaaaa okay.
Plech: Versteh.
Meischberger: Ober, ober daun, no, dass ma sagst wirs glaufen is. Ih hob a Rechnung gstellt.
Plech: Ja.
Meischberger: Weil ich was getan hob?
Plech: Ja, du hast, du hast zusammenbracht dass die Porr das Haus kaufen hat können, net, über die Telekom.
Später im selben Gespräch.
Meischberger: Wo war mei Leistung?
Plech: Deine Leistung war, ah, deine Leistung waar, ahhhh dass du, i hin jetzt völlig durcheinander wegen der anderen Gschicht, vollkommen, weil i hob das …
Meischberger: Ja, denk kurz nach bitte und ruaf mi daun no amoi an und zwar ahhh des de Nordbergstraße und am besten sagst ma in Tower ah noch mal, einfach dass da a poar so Stichworte mochst, wenn's mi morgen fragen, wei des, wann's mi morgen fragen, die andere Gschicht, hob i keine einzige, do hob i koa Antwort…

[1] http://www.satzbourg.com/online/?ma224:aktuell:Telefonprotokoll:Wo-war-mein-Leistung.html?artikel=tCMmr30VC3HmkzCvGzjCwdy3VB-qFVcrAzA1vkAVtsk&imp=&text=&month=&sort=relevanz

arbeit

Versuch einer Kurzkategorisierung eines unmöglichen Begriffes

Dass der Arbeitsbegriff als Begriff ein äußerst beschissener Begriff ist, ist weitgehend bekannt. Dabei ist ausschließlich der Versuch gemeint, eine allgemeingültige lockere Begriffserklärung zu schaffen, und nicht etwaige Interpretationen über inhaltliche Formen und Auswüchse. Alles was mit der Kategorie Arbeit interpretatorisch zu tun hat, ist streng positiv oder negativ besetzt – einen neutralen Zugang gibt es nicht. Wieso das so ist, weiß niemand, nicht einmal jene, die dieser Polarisierung unermüdlich das Wort reden.
1. Sündenfall: Seit dem Sündenfall mit anschließenden Folgen in der kulturgeschichtlichen Interpretation, nämlich der Selbstwerdung des Menschen, die Hinwendung zu Ackerbau und Viehzucht und der damit eingehenden Seßhaftwerdung und einer einhergehenden Deformierung des Begriffes Spontanität, der Einteilung der Woche in 7 Tage und deren weiteren Auswüchsen, ist es mit dem, was man u.a. unter Freiheit versteht, vorbei. Arbeit als Regulator und Freiheit als Entgrenzung des Körpers aus seiner Eingeschlossenheit des „in sich Seins" sind also Begriffsfelder, die einander ausschließen müssen. Hätte der Jäger und Sammler noch eine klitzekleine Chance gehabt, weiter zu existieren, würde die Welt naturgemäß anders aussehen. Die Ackerbauern und die Viehzüchter korrumpierten den Freiheitsbegriff und domestizierten jedwede Spontanität. Deren Reglement und das Diktat unterwerfen jeder wie immer gearteten Freiheitsbegriff, schränken ein. Wobei das Schlagwort der Flexibilität (übersetzt Ausweitung) von Arbeitszeiten bekanntlich genauso wenig mit Freiheit zu tun hat, im Gegenteil…
2. „Und du, was machst du beruflich?": Wer seine Arbeit verloren hat, hat keinen Lohn, hat keinen Stand, verliert Seilschaften, Kollegenschaften, letztendlich den Selbstwert. Die geförderte und als Allheilmittel propagierte Ichmaschine brennt nach 10 Jahren aus. Sie brennt in verschiedenen Körpern und verbrennt sämtliches Fleisch. Sie brennt im Lehrberuf, sie brennt als Designer, als McJob, als Alleinerziehende, als Opfer, als Reduktion, als fallengelassener Systemgünstling und jene in Mittäterschaft bis zum Fallengelassenwerden, in der Umschulung, im klärenden Gespräch, in der Umstrukturierung, um nur die Häufigsten zu nennen.
3. Einteilung Arbeit und Entfernung stehen selbstredend im Widerspruch. Der Logik des Marktes gehorcht die Unlogik der Entscheidungsträger. Mehr Softdrinks zu produzieren, um den Durst zu stillen, stützt den Durst und nicht den Markt. Der Betriebsleiter wird dafür ausgezeichnet, trinkt auch etwas anderes. Die Schere spaltet die „westliche Gesellschaft", ein Teil der Schere demonstriert für mehr Softdrinks. Die Schweinereisen jener, die sich gegenseitig Posten zuschieben, Rechte beugen, sich bedienen, sind zu abstrakt. Sie formulieren sich nicht, weil sie nicht formulierbar scheinen, daher keine Gegenwehr. „Suchts euch eine Arbeit, ihr Schweine!" heißt es couragiert bei der Bettlerdemo von Passantenseite in Richtung eines Demonstranten. Die Antwort von diesem „Ich hackl die ganze Woche, um deine Pension zu finanzieren", verhallt in der Innenstadt. Keine Gesprächsbereitschaft (Entsolidarisierung, siehe unten).
4. Work sets you free!: Mit der Kategorisierung des Begriffes Arbeit als Druckmittel und der Auflösung jedweden Zusammenhanges zwischen Erwerbsarbeit und Nahrungsaufnahme, sowie Freizeit (siehe oben) und anderer lebenswichtiger Umständen, führt der Arbeitsbegriff sich selbst ad absurdum und wird zum zynischen Statement der Machthaber degradiert. Die Möglichkeiten, die der freie neoliberale Markt bietet, reduzieren sich für die satte Mehrheit, so sie überhaupt ein Ticket für den Markt haben und zugelassen werden, auf Erwerbsarbeit mit extremen Auswüchsen und gleichzeitiger tagtäglicher Infragestellung ihrer eigenen Existenz. Im Angesicht des täglich drohenden Prekariats, unterstützt durch die politisch-mediale Forcierung der Ichmaschine in neuer Scheinselbständigkeit in 2, 3 und noch mehr Jobs, endet die Solidarität zwischen den Erwerbstätigen oder erschöpft sich nur im Entwurf von Hoffügzen ohne den leisesten Ansatz, Gegenmodelle andenken zu wollen, respektive zu können. Die Entsolidarisierung der Masse erreicht dann ihren Höhepunkt, wenn im Rudelverhalten nach unten getreten und nach oben gebuckelt wird. Das Ungerechtigkeitsempfinden entfällt sich ob der vermeintlich eigenen Kränkungen an jenen, die sich nicht wehren können, betrifft aber nicht hierarchisch höher stehende. Maul halten und durch!

Michael Petrowitsch

Nachtrag zu 1. und damit Fußnote: Protestantische Ethik und deren Auswüchse in einem weitgehend katholisch sozialisierten Umfeld: Eigenes Kapitel, hier nicht weiter ausgeführt (Zeitmangel).

arbeitslos – gleich oder ungleich?

Kennt jemand den Unterschied zwischen Arbeitslos und Arbeitslos? Oder ist es komplett das Gleiche?
Kennt jemand den Unterschied zwischen m² und m²?
Oder ist es komplett das Gleiche?
Ist Leben und Leben gleich?
Ist Arbeit und Arbeit gleich?
Viele werden sagen, das ist das Gleiche!
Ich sage und schreibe, dass es nicht das Gleiche ist.

Es ist vielleicht das Gleiche für die Menschen, die nur mit Zahlen auf Papier gearbeitet haben.
Jene Menschen, die sich mit der Praxis der Materie befasst haben oder befassen, wissen mit Sicherheit, wovon ich spreche.

Ab und zu ist es besser, von vorne anzufangen. Ich beginne diesmal aber von hinten, besser gesagt, bei meiner eigenen letzten Frage: Ist Arbeit und Arbeit gleich? Da werden bestimmt die meisten sagen: Nein.
Warum? Weil nicht jede Arbeit gleich entlohnt wird. Wie wird der Mensch in den meisten Fällen bewertet? Nach dem Einkommen. Ist wirklich das Einkommen das Maß, Menschen zu bewerten? Wenn dem so wäre, wozu haben wir Menschen denn Rechte, die besagen, dass wir alle gleich sind? Wenn schon, dann müssen wir genau angeben, worauf sich diese Gleichheit bezieht. Viele werden sagen, dass ich vom Thema abweiche. Aber im Grunde genommen wirkt sich das Eine auf das Andere aus. Nach dem Einkommen richten die Menschen ihr Leben ein. Ich will damit sagen, dass es dabei eben nicht gleich, nicht egal ist, wie viel Einkommen man durch seine Arbeit hat.

Dadurch ergibt sich in der Folge ein Unterschied zwischen Leben und Leben. Die meisten Menschen wünschen sich mehr als es ihr Einkommen ermöglicht. Für mich ist dies ein logischer Wunsch, weil das „Leben" sehr viel zu bieten hat, meistens mehr als man sich leisten kann.

Und damit sind wir schon bei meiner dritten eigenen Frage: Ist m² und m² gleich?
In der Theorie mag das stimmen. In der Praxis mit Sicherheit nicht. Nehmen wir einen Raum, der exakt im Winkel ist, mit einer Fläche von 10m² und demgegenüber die gleiche Grundfläche von 10m² eines Raumes, dessen Winkel nicht exakt sind und in dem sich außerdem vier Säulen befinden. Beide Räume sollen mit Naturstein ausgelegt werden. Im zweiten Raum soll noch ein Mosaikmuster in der Mitte verlegt werden, um von der Winkelungenauigkeit abzulenken. Für diesen Raum wird der Handwerker doppelt soviel Zeit brauchen, wie für den ersten Raum, der exakt im Winkel ist, ohne Säulen und Muster. Dadurch ist für einen Handwerker sehr selten ein m² gleich wie der andere m².

Schlussendlich sind wir bei dem Hauptthema „Arbeitslos".
Ich persönlich wünsche niemandem, dass er/sie arbeitslos ist oder wird. Man kann die Arbeitslosigkeit zwar auch als eine Lebenschance sehen, doch arbeitslos zu sein kann sehr viele verschiedene Gründe haben. Oft sind es wirklich Menschen, die keine Bildung oder keine „passende", also auf dem Markt gefragte, Bildung haben. Ich finde, dass man gerade bei jüngeren Menschen schon gezielt an der Bildung, Weiterbildung arbeiten kann. In Gruende genommen wird der Mensch als Arbeitskraft verkauft, falls er nicht in der Lage ist, sich selbst zu verkaufen oder selbst eine zu ihm passende Arbeit nach Erfahrung und/oder Qualifikation zu finden.
Heutzutage gehen sehr schnell viele Firmen zu Grunde oder in Konkurs. Ältere Personen, die vielleicht Jahre lun sich um einiges schwerer als die jüngere Generation, da die heutige Arbeitswelt weit mehr mit Technik durchzogen ist, als dies früher der Fall war. Die jüngeren Generationen wachsen schon mit der Technik auf und haben so automatisch größere Chancen auf dem Markt als die älteren Generationen.
Das Schlimmste ist, wenn man durch einen Arbeitsunfall oder eine Krankheit arbeitslos wird. Wenn man die Arbeit oder den Beruf schon meisterlich beherrscht hat und diese Tätigkeit von heute auf morgen nicht mehr ausüben kann oder darf. Es entsteht ein schwarzes, tiefes Loch und es braucht sehr viel Zeit, bis das Tageslicht wieder ins Leben kommt. Zum Glück hat die Wissenschaft schon in dieser Richtung gearbeitet, sodass es entsprechende Unterstützungen gibt – sofern man Zugang zu diesen hat.

Arbeitslos und Arbeitslos ist für mich ein sehr großer Unterschied; schon anhand der aufgezählten Beispiele. Leider richtet sich das Arbeitslosenein/kommen wiederum nach dem Einkommen, dem Gehalt, das man vorher verdient hat. Das Blödeste ist also, wenn man als Arbeitskraft nicht viel verdient hat und dann, egal durch welchen Lebensumstand, arbeitslos wird. Von wenig wird immer noch weniger – da muss man schon ein Lebenskünstler sein, dass man überhaupt über die Runden kommt!
Schlussendlich wird man noch ausgelacht von denen, die der Gesellschaft am wenigstens gegeben haben und nur auf das eigene Ich bedacht waren. Wenn sich viele sogenannte höhere Gesellschaften sehr hohe Löhne, Abfindungen und Pensionen gesichert haben, sollte zumindest auch bei sogenannten „Nichtstun" Arbeitslose, Notstand oder Sozialhilfe, eine wiederum sogenannte „Leistung" bestehen. Ich persönlich bin davon überzeugt, dass man in Zukunft auch daran arbeiten muss.

Auf dem Papier erscheinen viele Dinge gleich, aber in der Praxis, mit Erfahrung und Erkenntnis schauen viele Dinge ganz anders aus. Zum Glück gab und gibt es noch Hoffnung in dem Menschen, dass sich alles zum Besseren wendet, doch es besteht noch viel Handlungsbedarf.

Arbeitslos zu sein ist keine Schande. Arbeitslos zu sein hat viele Gesichter. Manche sind von der Gesellschaft ausgebeutet worden, manche haben der Gesellschaft schon alles gegeben, manche werden wieder etwas geben können, manche werden erst lernen, etwas zu geben.

Franjo Kisela

Impressum

Verleger und Herausgeber:
ausreißer – Grazer Wandzeitung
Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

Chefredakteurin:
Evelyn Schalk

Redaktion:
Ulrike Freitag, Gerald Kuhn

Autor/innen:
Hans Gigacher, Joachim Hainzl, Franjo Kisela, Ralf B. Korte, Michael Petrowitsch, Eva Ursprung, wodt

Fotos:
Michael Petrowitsch, Eva Ursprung
Titelseite: gerhard64 / photocase.com

art_ist/s Künstler:
Markus Märth

Grafik, Layout:
Andreas Brandstätter

Redaktionsadresse:
ausreißer – Grazer Wandzeitung,
c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, A – 8010 Graz

Kontakt:
ausreisser@gmx.at , Tel. +43/0)316/827734/26
Evelyn Schalk: Tel. +43/0)676/3009363,
evelyn.schalk@uni-graz.at

Internet:
http://ausreisser.mur.at

Newsletter:
(ausreisser-news) zu abonnieren unter
http://ausreisser.mur.at/newsletter

Druck:
Dorrong, Graz

Auflage:
2000 Stück

Standorte der Wandzeitung:
Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Hasnerplatz, das andere Theater, Fassade BAN – Sozialökonomischer Betrieb, Fassade der Kirche St. Andrä, Forum Stadtpark, Palais Trauttmansdorff, Geidorfkino, Schlossbergplatz Graz, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n, Jugendzentrum Mureck (JUZ), KiGI – Kultur in Graz, Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz, Kunsthaus Graz, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Theaterzentrum Deutschlandsberg, Uni-Hauptbibliothek (Foyer)

Zusendungen:
Der **ausreißer** ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge.

Thema der nächsten Ausgabe:
die well steht still

© Die Rechte verbleiben bei den Autor/innen

Bankverbindung:
Da der **ausreißer** auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist ihre Unterstützung besonders wichtig.
Kto.nr. 50094094554, BA/CA, BLZ 12000

kultur steiermark · Stadt GRAZ Kultur · Das Land Steiermark · mur.at · KUNST · FORUM STADTPARK

arbeit macht

die englische sprache hat den vorzug, 2 verschiedne worte für diese 2 verschiednen aspekte der arbeit zu haben: die arbeit die gebrauchswerte schafft & qualitativ bestimmt ist *heisst work*. im gegensatz zu *labour*: die arbeit die wert schafft & *nur quantitativ* gemessen werden wird. *labour*: im gegensatz zu work. (fussnote von engels in marx, DAS KAPITAL)

man verbindet sich nicht unschuldig in einer epoche: in der an etwas fest zu halten und sich nicht von etwas ab bringen zu lassen regelmässig in arbeitslosigkeit führt: in der man lügen muss um zu arbeiten & dann arbeiten muss um die mittel der lüge zu behalten. *(das unsichtbare kommende, DER KOMMENDE AUFSTAND; siebter kreis: nicht davor zurück weichen was jede freundschaft an politischem mit sich bringt)*

bisher ist der grösste teil des derivate handels in den händen der internationalen gross banken. 600 billionen dollar beträgt das nominale volumen der ausser börslichen trans aktionen – das hundertsechzigfache des deutschen bruto inland produkts. der handel mit börsen notierten kontrakten beträgt nur einen bruch teil dieser summe … die soizial politik von *new labour* bestand zuletzt darin möglichst viele menschen in arbeit zu bekommen. sie zahlten dafür unter stützung an unter nehmer. bauten arbeits beschaffungs mass nahmen aus. das neue konzept von sozialer sicherheit in anwendung soizial gerecht ist wenn leute arbeit haben. sozial ungerecht ist wenn sie vom markt aus geschlossen sind … *haben oder nichtha*ben, wiederholte der mann bei jeder sich bietenden gelegenheit um der richtigkeit seiner entscheidung nachdruck zu verleihen. zu tun was zu tun. zu lassen was zu unterlassen. zu befolgen was zu beachten *war. und ist*, fügte der andere mann hinzu, dabei nickend. morgens hin. abends zurück. dazwischen das leben … according to NELP lower wage industries —those paying $9.03 - $12.91 per hour— accounted for just 23 percent of job losses but fully 49 percent of recent growth. mid wage industries —$12.92 - $19.04 per hour— accounted for 36 percent of job losses and 37 percent of recent growth. higher wage industries —$19.05 - $31.40 per hour— accounted for 40 percent of job loss but only 14 percent of recent growth … der handel mit aktien bringt kein geld ein: gemessen an geld das man macht mit wetten auf preis entwicklungen – das kapital wird so vom kapital ab geleitet … ein teil des thrills von spiel operationen besteht in der zeit weiligen unbestimmtheit der kommunikations adressen: man weiss zwar wer mit wem am spiel tisch sitzt. aber man wird erst später wissen wer welche rolle in den zahlungs operationen ein genommen hat … die dinoh das spiel ermöglichte erfahrung von kontingenz ist eine ritualisierte form der präsenz erfahrung. die ungewisheit über die eigene rolle im geldspiel erzeugt einen zustand höchster spannung der den spieler zum schau platz unterschiedlichster affekte macht … was wäre arbeit in ihrem zusammen hang: die gängigen beschäftigungs verhältnisse. *mines* oder keiner macht krank: die WHO rechnet damit dass depressionen im jahr 2020 nach den herz kreis lauf krankheiten welt weit den zweiten platz in der *hit parade der krankheiten ein nehmen wird*. in deutschland zeigt eine aktuelle studie dass sich das volumen der verschriebenen anti depressiva unter den beschäftigten in den letzten 10 jahren verdoppelt hat … what particularly characterizes gamblers is their lack of any character. their tumultuous and contrary feelings reciprocally destroy each other and leave only confused traces. they have the faces of list men with no distinct physiognomy … dass die existenzielle bedeutung des berufes sichtbar wird wenn die berufliche arbeit *zur gänze* entfällt betont schon *viktor frankl* wenn er die psychischen folgen der arbeitslosigkeit mit dem begriff ARBEITSLOSIGKEITSNEUROSE beschreibt: *die arbeits losen werden zu nehmend interesse los & ihre initiative versandet immer mehr*. die entstehende apathie sei nicht ungefährlich. sie mache die betroffenen *unfähig die helfende hand zu ergreifen*, meint *frankl* … *die kapitalismus* hat zum eigenen profit alles aus ein ander gebrochen was an sozialen verbindungen verbliebe & macht sich an den wieder auf bau auf eigener grund lage. die aktuelle metropolitane gesellschaftlichkeit ist die brut stätte *dafür*. auf gleiche art hat sie die *natürlichen welten* verwüstet und macht sich nun an die verrückte idee sie als *kontrollierte umgebungen* nach zu bilden: aus gestaltet mit geeigneten sensoren. *dieser* NEUEN MENSCHHEIT entspricht eine neue wirtschaft die nicht mehr eine von der existenz getrennte sphäre sein möchte sondern ihr gewebe: die der stoff der menschlichen beziehungen sein möchte. eine definition der ARBEIT als *Arbeit an sich selbst* & des Kapitals als HUMANKAPITAL: eine neue idee der produktion als produktion von beziehungs gütern & des konsums als *konsum von situationen*. vor allem eine neue idee des werts die alle qualitäten der lebewesen umfasst. diese *BIO-ÖKONOMIE in vorbereitung* begreift den planeten als zu verwaltendes geschlossenes system & gibt vor: die basis für eine wissenschaft zu legen die alle parameter des lebens integrieren will. solche wissenschaft könnte uns eines *tages die schöne zeit der trägerischen statistiken* vergessen lassen: als man noch vorgab das glück des volkes am wachstum des BIP messen zu können, aber als wenigstens *niemand daran glaubte* … the universal equivalent in a capitalist economy became the universal wager in games of chance … in den USA begannen farmer des mittleren westens vor rund 2 hundert jahren mit ihren ob nehmen den pick

> „… der kapitalismus hat zum eigenen profit alles aus ein ander gebrochen was an sozialen verbindungen verbliebe & macht sich an den wieder auf bau auf eigener grund lage."

für weizen oder schweine hag von der ernte oder dem schlacht termin aus zu handeln. der handels *platz war damals* CHICAGO – *seit* her das traditionelle zentrum des us-derivate handels … founded in fraud born of deceit & nourished by trick. *cheat* wheedle forgeries falsehoods & all sorts of delusions. coining false news: this way good that way bad. whispering imaginary terrors: those whose imagination they have wrought upon. whom they have either elevated or depress'd … *morgen*, betete der über gordnete den verbliebenen wortschatz seiner schicht, den *heraus forderungen stellen, dem erbarmungslosen welt bewerb, in dieser welt wird niemandem etwas geschenkt*. der über gordnete *macht* eine bewegung mit der rechten hand, über eine anzahl betroffener hin weg ins leere seines morgens, da geht sonne auf für seine söhne und töchter und deren kinder werden noch davon zehren können was er erarbeitet hatte. was zu tun ist, *weil wir in dieser welt nun mal leben*, sagt der über gordnete und gehört nicht zu denen die davon leben müssen. aber davon redet er nicht, dafür hat er gearbeitet, das ist seine arbeit schliesslich, der preis … in the seventeenth century the phenomenon of gambling appeared suddenly to burst upon a startled society which continued to reel from the shock its almost epidemic proportions for the next hundred years – der erfolg des glücks spiels ist in engem zusammen hang mit der etablierung von papier geld zu sehen das seine referentialität auf gibt & selbst zum viel seitig ein setz baren repräsentations medium geworden ist … eine ontologie haben: ein gestellt, dann ab gestellt oder um gestellt je nach bedarf falls man nicht auf gestellt wird. entsprechend auf gestellt ist. oder man hat nur verhältnisse mit der arbeit: so sicher ist das nicht. was auch immer dann arbeit ist nicht die eigene: sie ist ein entwendet, den satz vom kopf auf die füsse stellend der von nehmern und geberin der arbeit spricht: du nimmst was du bekommst weil du längst los bist was dir gehört. indem du nimmst was man gibt, gehörst du dazu. und: wenn du dazu gehörst gibt du anderen leihweise zurück was ihnen gehört. als teil der verwaltung … like bettors: pioneers have repeatedly grasped the chance to get something for nothing – to claim free land. to pick up nuggets of gold. to speculate on western real estate. like bettors: frontiersmen have cherished risks in order to get ahead & establish identity. like bettors: migrants to new territories have sought to begin again in a setting that participants were equal at the start … *nur* 55% aller beschäftigten haben noch eine vollzeit stelle. fast jeder zweite übt inzwischen eine atypische beschäftigung aus: mini jobs 1 euro jobs teil zeit arbeit befristete stellen & leih arbeit

the university of the structure of possibility spaces means that 2 entirely different processes can share the same diagram. or that the diagram can overlap so the processes share some of the same singularities. in these terms: the isomorphism between models and what they model can be explained as a coactualization of the same diagram. or of different but overlapping diagrams. we want on to argue that the main danger of this account is making universal singularities into transcendent entities. entities existing entirely independently of the material world. *(manuel de landa,* PHILOSOPHY & SIMULATION; *appendix: links to assemblage theory)*

Ralf B. Korte

das einzige unternehmen…

Das AMS – *unser Arbeitsamt* – ist das einzige Unternehmen, das andere Unternehmen (AMS-Maßnahmen-Träger) dafür bezahlt, damit es selber Kundinnen verliert.

Das AMS – *unser Arbeitsamt* – offizielles Unternehmensziel: Kundinnen-Vertreibung – statt Kundinnen-Gewinnung und -bindung.

Das AMS – *unser Arbeitsamt* – ist das einzige Unternehmen, bei dem Kundinnen zur kostenlosen Konsumation gezwungen werden.

Das AMS – *unser Arbeitsamt* – ein ganz normales Unternehmen: Kein Versicherungsunternehmen zahlt gerne Versicherungsleistungen im Schadensfall.

Das AMS – *unser Arbeitsamt* – ist das einzige Unternehmen, das in allier Öffentlichkeit seine Kundinnen schlecht macht; als arbeitsunwillig, passiv & träge, zu wenig motiviert, zu wenig gebildet, etc. etc.

Das AMS – *dein Arbeitsamt* – bietet die freundlichste Zwangsbehandlung im ganzen Land – +++ *ISO-zertifiziert* +++

Das AMS – *dein Arbeitsamt* – bietet dieeffizienteste Zwangsbehandlung im ganzen Land – +++ *ISO-zertifiziert* +++

Das AMS – *dein Arbeitsamt* – ist das einzige Unternehmen, das dich betreut, ob du willst oder nicht.

Das Ziel allen postmodernen Menschseins – die Integration in den ganzen Arbeitsmarkt

Umerziehungsanstalt: Beim AMS-Bewerbungstraining lernst du zwangsweise, dich beim Gerangel um die wenigen bezahlten Arbeitsplätze durchzusetzen – besser als die anderen, stärker als die Konkurrenz.

Umerziehungsanstalt: Beim AMS-Bewerbungstraining musste ich hundertmal schreiben: „Konkurrenz ist toll!"

Umerziehungsanstalt: Beim AMS-Bewerbungstraining musste ich lernen, dass Arbeitgeberinnen keiner unterwürfiges Bewerbungs-Verhalten wünschen … ? … *verwirrend* …

Umerziehungsanstalt: Beim AMS-Bewerbungstraining lernst du zwangsweise den Weg vom Sein zum Haben.

wortmülldeponie*

Macht Arbeit frei?

„Na, ihr Arbeitsscheuen, geht's doch arbeiten, ihr Sozialschmarotzer, ihr!" Solche und ähnliche abfällige Bemerkungen werter p.t. MitbürgerInnen häufen sich in letzter Zeit wieder. Sei es der etwas ältere Passant bei der Demo in der Grazer Herrengasse gegen das Bettelverbot vor einigen Wochen oder aktuell der/die LeserInbriefschreiberIn in der Kleinen Zeitung, wenn es darum geht, dass NGOs gegen bevorstehende Kürzungen protestieren. Oder die FPÖ, welche am Wahlplakat „den" faulen Griechen, mit Sonnenbrille und Geldscheinstapel in der sozialen Hängematte mitschmarotzen ließ on der Leistung der Anständigen und Fleißigen. Die soziale Hängematte bemühte auch die steirische ÖVP in ihrer Argumentation gegen die Mindestsicherung, welche sie letztlich zu Fall brachte. Es lässt über das Journal Graz im März 2011 ausrichten: *„Nur der Leistungswille, je nach Belastbarkeit des Einzelnen, führt uns zu einer gesunden Volkswirtschaft […]"*
Das heißt ganz klar: Wer arbeiten kann, der soll auch arbeiten und muss seine/ihre Arbeitskraft als Leistung in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Jede/r hat gefälligst ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu sein, jede/r Bürgerin hat die Verpflichtung, den Mehrwert der Gesellschaft zu steigern. Denn

wer arbeitet = nützlich = wertvoll für die Gesellschaft;
wer nicht arbeitet = nutzlos = wertlos für die Gesellschaft;
wer arbeiten könnte, aber nicht will = mutwillig nutzlos = gefährlich für die Gesellschaft.

Eine Handlungsweise, welche daher seit Jahrhunderten immer ankritisiert und verboten wurde, egal ob in Diktaturen oder in Demokratien, egal ob im Merkantilismus oder Kapitalismus, war bzw. ist das Betteln. Denn in den Augen des städtischen Bürgers/der Bürgerin stellt es einen gewaltigen Tabubruch dar, nämlich: dass jemand zu Geld kommen kann ohne dafür eine (vermeintliche) Leistung zu erbringen, ohne dafür zu arbeiten, dass ein arbeitsloses Ein- und Auskommen möglich erscheint.
Doch zuerst ein Blick zurück in die Zeit, als noch der weiterverbreitete Glauben an ein Jenseits vorherrschte, dem ein strenges Jüngstes Gericht vorgeschoben war. Damals waren Bettelnde „part of the game", sie waren sogar notwendig, damit die Spendenden einige Bonuspunkte fürs Jenseits sammeln konnten. Denn wie spenden, so dass es auch Gott mitbekommt und es im Sünden-/Ablassregister notiert? Man kann doch nicht hochmütig selbst den Kopf zum Himmel richten und sagen: *„Hallo, da oben, bitte Bonuspunkte eintragen."* So hatten die Bettelnden schon damals eine Gegenleistung zu erbringen, nämlich einer Jukebox dröhnich nach Münzeinwurf ihr Sprücherl zu sagen, das uns sagt heute noch als Redewendung bekannt ist: „Vergelts Gott!" Was Spendende dafür bis heute als Gegenleistung erwarten, ist verschämte Dankbarkeit. Nicht unverschämter als eine bettelnde Person, welche die Spende als zu gering oder unbrauchbar abwertet.
Mit dem Aufkommen der städtischen Gesellschaften veränderte sich das Verhältnis den Bettelnden gegenüber. Nun wurden von den Städten eigene Bettelverordnungen (in Nürnberg bereits 1370) und Ausschlusskriterien eingeführt, wie etwa die Herkunft und die Arbeitsfähigkeit. Nur einheimische, arbeitsunfähige Bettelnde bekamen vom Magistrat ein Bettelzeichen als Lizenz (insofern sind aktuelle Ausweise für bettelnde Menschen zu kritisieren, welche einen Teil der Bettelnden quasi als zertifizierte Arme behandelt